

Concordia College 2014

Ein Erfahrungsbericht über mein Auslandssemester in den Vereinigten Staaten

Über mich

Ich heiße Philip Brauer, bin 20 Jahre alt und studiere an der Leibniz Universität Hannover Wirtschaftswissenschaften. Im Herbst 2014 habe ich mein 5. Studiensemester in den Vereinigten Staaten von Amerika verbracht.

Mein Unterfangen

Bereits zu Beginn meines Studiums im Sommer 2012 war ein Auslandsaufenthalt ein fixes Ziel meines Bachelorstudiums. Ich betrachtete und betrachte dies als großartige Möglichkeit, Kenntnisse von Kultur, Gesellschaft und Sprache eines anderen Landes oder einer anderen Region kennenzulernen, an persönlicher und akademischer Erfahrung zu gewinnen und viele verschiedene Menschen kennenzulernen, womöglich neue Freunde zu finden. Daher entschied ich mich nach zwei absolvierten Semestern, mich für ein Auslandsstudienprogramm der Leibniz Universität zu bewerben.

Warum USA

In der Schule habe ich neben Englisch keine weitere Sprache gelernt, Latein dürfte hier wohl keine Relevanz haben. Daher kamen für mich nur Angebote in Frage, in denen auf Englisch unterrichtet wird und in denen die Kenntnis einer weiteren Sprache für ein erfolgreiches Absolvieren des Studieninhaltes nicht erforderlich ist. Meine engere Auswahl fiel dann aus verschiedenen Gründen auf Skandinavien, Großbritannien, die USA oder Australien/Neuseeland. Schließlich entschied ich mich für das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ (1€ in die Phrasendose), da dieses Land einfach das größte Interesse in mir weckte; viel hört man ja über „drüben“, „im Amiland“ oder „bei den Amis.“ Selbst erleben ist aber besser!

Die Bewerbung

Zunächst habe ich die Auslandsstudienberatung des Auslandsbüros aufgesucht; hier wurden mir verschiedene Programme zur Unterstützung von Auslandssemestern vorgestellt. Alle sind ein wenig unterschiedlich, haben jedoch gemein, dass sie als Art „passives Stipendium“ die Studiengebühren der US-amerikanischen Universitäten finanzieren. Anders als hier sind diese ein erheblicher Faktor bei der Wahl des Bildungsangebotes, da dort mit Bildung Geld im großen Stil verdient wird.

Ich entschied mich für eine Bewerbung beim International Student Exchange Program (ISEP), das dutzende US-Universitäten als Partner hat und somit ein breit gefächertes Angebot anbieten kann.

Hier erstellt man eine Liste der präferierten Ziele. Diese sind von ISEP bereits vorher nach Wahrscheinlichkeit der Annahme kategorisiert.

- Hinweis 1: Der Bewerbungsprozess, insbesondere für ISEP, ist mühselig und erfordert zahlreiche Berichte, Interessenerklärungen und Nachweise. Als Deadline für die Abgabe war der 15. November 2013 angesetzt und man tat gut daran, bereits im August mit der Bewerbung zu beginnen. Ich möchte dringend empfehlen, sich frühzeitig zu einem TOEFL-Test anzumelden und für diesen auch gewissenhaft zu üben. Dazu gibt es Lernsoftware, die einen recht genau auf die Aufgabenstellungen vorbereitet.

Sind alle Unterlagen eingereicht, entscheidet zunächst die LUH über die Annahme und Weitergabe der Unterlagen an ISEP. Im Dezember bekam ich die Nachricht, dass ich im Partneruni-Programm der LUH angenommen wurde. Dies hat nichts mit ISEP zu tun, sondern ist vielmehr eine eigenständige Partnerschaft mit ca. fünf anderen Universitäten in den USA.

- Hinweis 2: Für dieses Programm hatte ich nur einen kleinen Haken in meiner Bewerbung gesetzt. Unbedingt machen!

Das für mich auserkorene Ziel lautete: Concordia College in Moorhead, Minnesota. „College“ kannte ich, der Rest ließ mich etwas ratlos dreinschauen. Wie fast immer im Studium tut hier Recherche Abhilfe: „Das Concordia College in Moorhead, Minnesota, ist ein privates Liberal Arts College mit knapp unter 3000 Studenten, das jährlich zwei Plätze für LUH-Studierende der Anglistik und Wirtschaftswissenschaften zur Verfügung stellt.“ (Quelle: <http://www.international.uni-hannover.de/concordia.html>, abgerufen: 07.02.2015, um 18:38). Aha!

Concordia College 1

Concordia College liegt in Moorhead im Bundesstaat Minnesota, direkt über eine Brücke verbunden mit Fargo (ja, das aus dem Film) in North Dakota. Zusammen bilden diese beiden Städte eine Metropolregion von der halben Größe Hannovers. Beide Bundesstaaten liegen quasi „Mitte oben“ an der Grenze zu Kanada. Concordia hat knapp 3.000 Studenten und ist damit die weitaus kleinste der drei Unis in diesem Gebiet.

Das weitere Vorgehen

Nachdem die LUH mich akzeptiert hatte, begann die Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt. Dazu zählten die Kontaktaufnahme mit Concordia Admissions, das Buchen des Flugs und das Beantragen des Visums. Bei der Kontaktaufnahme mit Concordia gab es einige Probleme technischer Natur, sodass sich alles etwas verzögerte, letztlich aber kein Problem darstellte. Das Hochschulbüro für Internationales in Hannover unterstützte mich auch immer bei allen Fragen.

- Hinweis 3: Der Termin für das Visum bei der Botschaft oder dem Generalkonsulat sollte erst nach endgültiger Bestätigung seitens Concordia, aber spätestens Mitte Juni vereinbart werden. Lässt die Bestätigung seitens Concordia auf sich warten, sollte man auf jeden Fall etwas „nerven“, um den Prozess zu beschleunigen.

Die Anreise

Nach Fargo fliegt man eigentlich entweder über Chicago oder Minneapolis, eine weitere Option ist Denver, stellt aber einen kleinen Umweg dar. Von dort geht es weiter zum Flughafen in Fargo, ein kleines Exemplar mit übersichtlicher Struktur.

- Hinweis 4: Bei der Einreise in die USA, also am ersten inneramerikanischen Flughafen, sollte man mindestens drei Stunden Aufenthalt einplanen, da das Warten bei der Einreisekontrolle äußerst viel Zeit in Anspruch nimmt. Das Gepäck muss man als Fluggast selbst durch die Zollkontrolle befördern, daher muss man es einmal in Empfang nehmen und gleich nach „Customs“ wieder abgeben. Dies geschieht in der Regel völlig problemlos.

Am Flughafen wurde ich wie vorher abgesprochen von Mitarbeitern des International Office von Concordia abgeholt und zum College gebracht. In der Regel trifft man hier gleich auf internationale Kommilitonen und knüpft erste Kontakte. Dann wurden mir Schlüssel und weitere Unterlagen überreicht.

Wohnen

Wohnen auf dem Campus ist Pflicht für internationale Studenten und macht auch absolut Sinn. Ich hatte mich vorher erfolgreich für einen Platz in einem Apartment beworben. Hier wohnte ich im sog. „German House“ mit drei anderen Kommilitoninnen und Kommilitonen, die entweder Deutsch studierten oder die Sprache in irgendeiner Weise mal als Unterrichtsfach hatten.

- Hinweis 5: Dies möchte ich unbedingt empfehlen! Es gibt einem die Möglichkeit, selbst ein wenig von der eigenen Kultur und Sprache in einem fremden Land mitzuteilen. Keine Angst, es wird meistens Englisch gesprochen, man lernt also dazu! Ein Apartment bietet gegenüber dem typischen Wohnheimzimmer mehr Platz und Privatsphäre und ist auch zum Lernen besser geeignet.

Erste Eindrücke

Man reist ca. eine Woche vor Kursbeginn an. Die ersten drei Tage sind als Orientierung für internationale Studenten gedacht. Es wird einem der Campus gezeigt, amerikanische Sitten und Gepflogenheiten erklärt und allerlei Wissenswertes mit auf den Weg gegeben. Hier trifft man in der Regel andere junge Menschen, mit denen man Freundschaften schließt, die lange bis über Semesterende andauern. Bereits Tradition hat die norwegisch-deutsche „Connection“. In Amerika im Allgemeinen und bei Concordia im Speziellen gilt: Es ist recht schwer, keine Freundschaften zu schließen. Danach beginnen weitere drei Tage der sog. „Freshman-Orientierung“, an der alle amerikanischen Erstsemester teilnehmen. Hier werden Dinge gemacht, die einem europäischen Studierenden zumindest nüchtern doch arg albern vorkommen mögen. Hier lautet die Devise: Wenn alle etwas Albernes machen, ist es nicht mehr albern, oder? Nach einer Woche beginnen die Kurse. Zeit, die nötigen Bücher zu bestellen und sich mit Material zu versorgen, gibt es vorher genug.

Die Amerikanerin/der Amerikaner

Amerikanische Studierende finden alles, was man ihnen erzählt, „super fun, awesome, very interesting“ und überhaupt. Grundsätzlich gilt der/die Ami uns Deutschen ja als sehr höflich, in Moorhead kommt noch „Minnesota Nice“ hinzu.

- Hinweis 6: Die US-Studierenden lieben Small Talk. Völlig unbekannte werden mit „Hi“ oder „Hello“ begrüßt, oft kommt noch ein „What’s up?“ hinzu. Nach einer halben Stunde Gespräch heißt es: „You gotta come to my house!“ Dies sollte man nicht zu wörtlich nehmen.

Der Campus

In den USA bezahlt man das College nicht nur für die zu erbringende akademische Leistung, sondern für ein Entertainment- und Sicherheits-Vollprogramm. Jeden Tag gibt es verschiedene Angebote aus Kunst, Musik oder Sport, manchmal ist es auch einfach nur Essen. Man kann gar nicht bei allem mitmachen. Grundsätzlich wird der Campus zum „zu Hause“. Außer bei bitterkaltem Wetter (möglich ab Mitte Oktober) kann man keine zehn Minuten über den Campus laufen, ohne ein bekanntes Gesicht zu sehen und kurz ins Gespräch zu kommen. Nicht jeder kennt jeden, aber viele kennen die meisten.

Der Campus verfügt über zwei große Sporthallen, ein Fitnessstudio und auch ein Schwimmbad. Die Gebäude insgesamt sind in einem sehr guten Zustand.

Auf dem Campus herrscht striktes Alkohol- und Rauchverbot, Verstöße werden tatsächlich recht streng geahndet. Zutritt zu Bars und Klubs gibt es in den USA erst mit Alter 21 oder einem Ausweis, der dieses zumindest angibt.

Die Umgebung

Fargo-Moorhead ist wie bereits erwähnt nicht klein, wirkt aber nicht wie eine Großstadt, alles ist etwas auseinandergezogen. Es gibt ein Netz aus Bussen, die man auch kostenfrei nutzen kann, insgesamt liegt die Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln aber hinter hannoverschen Standards zurück. Die meisten amerikanischen Studenten haben daher ein eigenes Auto und bieten auch gerne Fahrdienste an, sei es ein Supermarkt, ein Sport- oder Musikevent oder abends die Bar oder der Club. Taxis sind auch nicht allzu teuer.

Insgesamt ist Minnesota wenig dicht bevölkert und recht landwirtschaftlich geprägt, viele Studenten kommen von Farms und gehen im Herbst auf die Jagd.

Das Essen

Je nach Größe des „Meal Plans“ isst man eigentlich immer in Anderson Commons, von allen nur „DS“ (steht für „Dining Services“) genannt. Dies ist auch der soziale Hotspot (aber nicht Brennpunkt) des Unigeländes. Man isst eigentlich nie alleine. Das Essensangebot ist sehr gut: Anders als hier nimmt man sich nicht erst sein Menü und bezahlt dann, sondern checkt vorher ein, bekommt einen Essenspunkt abgezogen und kann vom großen Buffet essen, so viel man will.

Zusätzlich zu Anderson Commons gibt es noch kleinere Imbisse und Kaffeestände, wo man Snacks und Getränke mitnehmen kann.

Der Unterricht

Aus Hannover bin ich es gewohnt, mit ca. 500 anderen Studierenden in einem großen Hörsaal zu sitzen und den Ausführungen des Dozenten oder der Dozentin zu lauschen. Klausuren gibt es in meinem Studiengang nur einmal nach Ende des Semesters, Anwesenheit in den Vorlesungen wird nicht geprüft oder erwartet. Man ist mehr oder weniger anonym, eine Nummer. Bei Concordia ist es ganz anders: Der Unterricht findet in Klassen mit ca. 25 Kommilitonen statt, oft auch weniger. Es gibt Hausaufgaben, Aufsätze und Forschungsprojekte und die mündliche Mitarbeit wird bewertet. Die Anwesenheit wird erwartet und geprüft, kann man nicht erscheinen, sollte man den Dozenten benachrichtigen. Kern des Unterrichts sind weniger Skripte und PowerPoints als vielmehr das vorherige Lesen des Kapitels in der Unterrichtslektüre. Den Schwierigkeitsgrad schätze ich als merklich geringer ein als an der LUH, doch ist es auf jeden Fall vor allem während des Semesters mehr Arbeit, die eigenständig zu erbringen ist.

Der Unterricht 2 (nur für WiWis)

Im Rahmen der Pauschalanrechnung des 5. Semesters im Studiengang Wirtschaftswissenschaften bietet unsere Fakultät an, dass nicht jeder Kurs eins zu eins ersetzt wird (was bei Concordia auch gar nicht ginge). Stattdessen gibt es die Voraussetzungen, Kurse mit Drittniveau zu wählen, die hier noch nicht belegt wurden und die aus dem Bereich „Business“ oder „Economics“ sind. Die Wahl muss vorher von der Fakultät bestätigt werden.

Sehr empfehlen möchte ich „International Financial Management“ und „Tax Accounting“.

Fazit:

Mein Semester am Concordia College hat mir wahnsinnig viel Spaß gemacht, ich habe eine Fülle an neuen Eindrücken und Erfahrungen mitnehmen können und habe neue Kontakte und Freundschaften geknüpft. Ich kann es nur jedem empfehlen, sich für dieses oder ein anderes Programm dieser Art zu bewerben und ein Semester lang im Ausland zu studieren.

